

Felix Mendelssohn Bartholdy

Die erste Walpurgisnacht

op. 60

Fakultätschor Mathematik

Projektorchester

28. Juni 2023

Der **Fakultätschor Mathematik** gründete sich am 19.07.2022 auf Initiative des Chorleiters Lennart Flür aus etwa 20 Studenten der KIT-Fakultät für Mathematik, um gemeinsam zu singen und das kulturelle Leben an der Fakultät und auf dem Campus musikalisch zu bereichern. Inzwischen ist der Fakultätschor Mathematik als Hochschulgruppe registriert und rekrutiert seine etwa 30 Mitglieder hauptsächlich aus den Studenten und Mitarbeitern der KIT-Fakultäten für Mathematik, Informatik und Physik. Wir sind eine offene Gemeinschaft und freuen uns über neue Mitsängerinnen und Mitsänger, egal ob mit oder ohne Chorerfahrung!

Nach einigen kleineren Auftritten und dem ersten Adventskonzert am 14.12.2022 stellt das diesjährige Sommerkonzert das zweite große Projekt des Fakultätschores dar. Zum Zwecke dieses Konzerts hat sich unter Leitung und großer Initiative von Lennart Flür ein **Projektorchester** zusammengefunden, das zum Großteil aus Musikern des KIT-Kammerorchesters, des KIT-Sinfonieorchesters und des Schulmusikorchesters besteht. Der Chorleiter, alle Solisten, Sänger und Orchestermusiker sind ehrenamtlich tätig und haben dieses Projekt in ihrer Freizeit vorbereitet und geprobt.

Programm

Henry Purcell (1659-1695)

The Queen's Funeral March

komponiert 1695

Franz Schubert (1797-1828)

1. Sinfonie

komponiert 1813

- I. Adagio – Allegro vivace
- II. Andante
- III. Menuetto. Allegretto
- IV. Allegro vivace

— Pause —

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Die erste Walpurgisnacht

op. 60

nach einer Ballade von Johann Wolfgang von Goethe

Die erste Walpurgisnacht

Ouvertüre

I. Das schlechte Wetter

II. Der Übergang zum Frühling

1 *Ein Druiden // Chor des Volkes*

Es lacht der Mai!
Der Wald ist frei
von Eis und Reifgehänge.
Der Schnee ist fort;
am grünen Ort
erschallen Lustgesänge.
Ein reiner Schnee
liegt auf der Höh,
doch eilen wir nach oben,
begehnen den alten heil'gen Brauch,
Allvater dort zu loben.
Die Flamme lodert durch den
Rauch!
So wird das Herz erhoben.

Chor der Druiden und des Volkes

Die Flamme lodert durch den
Rauch!
Begeht den alten heil'gen Brauch,
Allvater dort zu loben!
Hinauf! Hinauf!
So wird das Herz erhoben.

2 *Eine alte Frau aus dem Volke*

Könnt ihr so verwegen handeln?
Wollt ihr denn zum Tode wandeln?
Kennet ihr nicht die Gesetze
unsrer strengen Überwinder?
Rings gestellt sind ihre Netze
auf die Heiden, auf die Sünder.
Ach, sie schlachten auf dem Walle

unsre Väter, unsre Kinder.
Und wir alle
nahen uns gewissem Falle.

Chor der Weiber aus dem Volke

Auf des Lagers hohem Walle
schlachten sie uns unsre Kinder.
Ach, die strengen Überwinder!
Und wir alle
nahen uns gewissem Falle.

Der Priester // Chor der Druiden

Wer Opfer heut
zu bringen scheut,
verdient erst seine Bande.
Der Wald ist frei!
Das Holz herbei,
und schichtet es zum Brande!
Doch bleiben wir
im Buschrevier
am Tage noch im Stillen,
und Männer stellen wir zur Hut
um eurer Sorge willen.
Dann aber lasst mit frischem Mut
uns unsre Pflicht erfüllen!
Hinauf! Hinauf!
Verteilt euch, wackre Männer, hier!

3

Chor der Wächter der Druiden

Verteilt euch, wackre Männer, hier
durch dieses ganze Waldrevier,
und wachet hier im Stillen,
wenn sie die Pflicht erfüllen.

4

5 *Wächter der Druiden // Chor der Wächter der Druiden*

Diese dumpfen Pfaffenchristen,
lasst uns keck sie überlisten!
Mit dem Teufel, den sie fabeln,
wollen wir sie selbst erschrecken.
Kommt! mit Zacken und mit
Gabeln,
und mit Glut und Klapperstöcken
lärmten wir bei nächt'ger Weile
durch die engen Felsenstrecken.
Kauz und Eule
heul' in unser Rundgeheule!
Kommt! Kommt! Kommt!

6 *Chor der Wächter, Druiden und des Heidenvolks*

Kommt mit Zacken und mit
Gabeln
wie der Teufel, den sie fabeln,
und mit wilden Klapperstöcken
durch die engen Felsenstrecken!
Kauz und Eule
heul' in unser Rundgeheule!
Kommt! Kommt! Kommt!

7 *Der Priester // Chor der Druiden und des Heidenvolks*

So weit gebracht,
dass wir bei Nacht
Allvater heimlich singen!
Doch ist es Tag,
sobald man mag
ein reines Herz dir bringen.
Du kannst zwar heut
und manche Zeit
dem Feinde viel erlauben.
Die Flamme reinigt sich vom
Rauch:

So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten
Brauch;
dein Licht, wer will es rauben!

Ein christlicher Wächter

8

Hilf, ach hilf mir, Kriegsgeselle!
Ach, es kommt die ganze Hölle!
Sieh, wie die verhexten Leiber
durch und durch von Flamme
glühen!
Menschenwölf' und Drachenwei-
ber,
die im Flug vorüberziehen!
Welch entsetzliches Getöse!
Lasst uns, lasst uns alle fliehen!
Oben flammt und saust der Böse,
aus dem Boden
dampfet rings ein Höllenbroden.
Lasst uns fliehn!

Chor der christlichen Wächter

Schreckliche verhexte Leiber,
Menschenwölf' und Drachenwei-
ber,
Welch entsetzliches Getöse!
Sieh, da flammt, da zicht der Böse!
aus dem Boden
dampfet rings ein Höllenbroden.
Lasst uns fliehn!

Der Priester // Chor der Druiden und des Heidenvolks **9**

Die Flamme reinigt sich vom
Rauch:
So reinig' unsern Glauben!
Und raubt man uns den alten
Brauch;
dein Licht, wer kann es rauben!

Das im zweiten Teil aufgeführte Oratorium „Die erste Walpurgisnacht“ (opus 60) von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847) ist ein mit Mehrdeutigkeiten und Widersprüchen befrachtetes Werk. Johann Wolfgang von Goethe verfasste die Textgrundlage, eine Ballade gleichen Namens in zwölf Strophen, und legte sie im Juli 1799 einem Brief an den Berliner Komponisten Karl Friedrich Zelter bei, versehen mit der Andeutung, sie könne als Grundlage für „ein größeres Singstück“ dienen. Zelter wusste aber mit Goethes Vorstellung von einer „dramatischen Ballade“ nichts anzufangen und unterrichtete ab 1819 in der Berliner Singakademie auch Felix Mendelssohn Bartholdy – so wird vermutet, dass die Idee ihren Weg zu Mendelssohn fand.

Als dieser damit begann, seinen „alten Lieblingsplan“ in die Tat umzusetzen, wie er 1830 an seinen österreichischen Freund und Sänger Franz Hauser schrieb, hatte Mendelssohn sein Musikstudium an der Berliner Universität bereits abgeschlossen, mit der Neuaufführung der Matthäus-Passion am 11.03.1829 an der Berliner Singakademie eine Bach-Renaissance ausgelöst und befand sich seit 1829 auf einer dreijährigen Studienreise auf dem Rückweg von London über Wien nach Italien. All dies wurde von seinen musikbegeisterten Eltern finanziert, die die musikalischen Begabungen von Felix und seiner Schwester Fanny bei Klavierspiel und Komposition schon früh erkannten und förderten. So fanden zum Beispiel im Herrenhaus der angesehenen Familie Mendelssohn Bartholdy seit 1822 regelmäßig die „Sonntagsmusiken“ statt, zu deren Zuhörern auch Größen wie Alexander von Humboldt, Friedrich Hegel oder Heinrich Heine gehörten – und zu deren Anlass Mendelssohn die erste Fassung der „Ersten Walpurgisnacht“ komponierte und schließlich im November 1832 im privaten Rahmen am Klavier zur Uraufführung brachte. Während der Komposition hielt Mendelssohn einen regen Briefwechsel zu Goethe, den er über Zelter zum ersten Mal 1820 in Weimar kennengelernt hatte und der sich trotz seines hohen Alters zu einem Vertrauten von Mendelssohn entwickelte. Wenig später im Januar 1833 wurde „Die erste Walpurgisnacht“ in Berlin unter der Leitung von Mendelssohn in der Orchesterfassung öffentlich uraufgeführt und zur Veröffentlichung vorgesehen.

Dem hohen protestantischen Arbeitsethos und der stets selbstkritischen Haltung des Komponisten entspricht es, dass Mendelssohn trotz der erfolgreichen Aufführung und der verhaltenen Kritik an der „Ersten Walpurgisnacht“ von einer Drucklegung absah. Es dauerte bis zum Jahre 1837, ehe er sich dem Werk wieder zuwendete und in kritischer Distanz immer umfassendere Revisionen an Partitur und Klavierauszug vornahm – zu dieser Zeit befand sich Mendelssohn bereits auf dem Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn und Anerkennung in Europa: Über eine erfolgreiche Neuaufführung von Händels „Israel in Egypt“ beim Niederrheinischen Musikfest 1833 in Düsseldorf hatte er zunächst die Stelle als Musikdirektor der Stadt Düsseldorf angetreten, ehe Mendelssohn 1835 zum Musikdirektor des Leipziger Gewandhausorchesters berufen wurde und dieses zu seiner heutigen Bedeutung führte. In dieselbe Zeit fallen auch die Komposition der berühmten „Lieder ohne Worte“ und, nach dem Tod seines Vaters 1835 und der Hochzeit 1837 mit Cécile Jeanrenaud, der überwältigende Erfolg des Oratoriums „Paulus“. Im Jahre 1841 wurde Mendelssohn vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum Preußischen Generalmusikdirektor berufen und erhielt von ihm 1843 die Mittel zur Errichtung einer „Musikschule“ im Leipziger Gewandhaus, an der auch Robert Schumann unterrichtete und aus der sich bald das erste deutsche Konservatorium entwickelte. Im selben Jahr hatte Mendelssohn die Revisionen an der „Ersten Walpurgisnacht“ abgeschlossen und brachte die fast vollständig überarbeitete Fassung im Februar 1843 in Berlin zu erneuten Uraufführung. Trotz der enthusiastischen Reaktionen bis in die Regenbogenpresse hinein stand Mendelssohn seinem Werk weiterhin kritisch gegenüber und nahm bis zur endgültigen Veröffentlichung im Herbst 1843, aber auch im Jahr danach noch zahlreiche Revisionen an Partitur und Klavierauszug vor. Zu einer entsprechenden Vielzahl an Frühausgaben traten bald darauf noch eine Übersetzung ins Englische und eine Version für zwei Klaviere, die der ursprünglichen Komposition für Klavier und Chor Rechnung tragen sollte.

Nach der Uraufführung seines zweiten Oratoriums „Elias“ 1846 in Birmingham war Mendelssohn am Rande der Erschöpfung und kehrte nach Berlin zurück, wo ihn der Tod seiner Schwester Fanny im Mai 1847 in schwere Depressionen stützte. Er konnte sich von diesem Schicksalsschlag nie ganz erholen und verstarb kurz darauf mit nur 38 Jahren in seinem Wohnhaus in Leipzig. Felix Mendelssohn Bartholdy gilt unter anderem mit seinem großen und vielseitigen kompositorischen Wirken, seinen Verdiensten um eine Renaissance der Barockmusik insbesondere von Bach und Händel und seinem Einsatz für die musikalische Ausbildung und Dirigiertechnik eines „Leipziger Stils“ als einer bedeutendsten deutschen Komponisten, Pianisten, Organisten und Dirigenten der deutschen Romantik. Er repräsentierte Zeit seines Lebens das bürgerliche Musikleben und wirkte bis zum Ersten Weltkrieg in die Repertoires aller klassischen Ensembles hinein, bis er, initiiert durch Richard Wagners Aufsatz über das „Judentum in der Musik“ 1851, zum Ziel antisemitischer Verhetzung in der Musikwissenschaft und zur Zeit des Nationalsozialismus die Aufführung seiner Werke in Deutschland schließlich völlig verboten wurde. Während die Wiederentdeckung von Mendelssohn in Deutschland erst nach Ende des Zweiten Weltkrieges begann, war der Einfluss seines Werkes insbesondere auf die Musik in England und Skandinavien bis ins 20. Jahrhundert hinein spürbar.

Die Thematik der Goetheschen Ballade „Die erste Walpurgisnacht“ weckte bei seinen und Mendelssohns Zeitgenossen nicht nur die Assoziationen, die wir heute damit verknüpfen: Ein unbeschwerter Festtag im Frühjahr oder heidnische Bräuche in Form eines Hexensabbat auf dem Brocken („Blocksberg“), dem höchsten Berg im Harz. Bis ins 20. Jahrhundert hinein waren im europäischen Raum ritualisierte Gedenktage weit verbreitet, die mit öffentlichen Freudenfeuern, dem Lärmen mit Glocken, Schellen und rasselnden Ketten, Masken, Ton-scherben und gelegentlich auch öffentlicher Gewalt in ihrer mythologischen Vorstellung die Hexen und bösen Geister einschüchtern und vertreiben sollten – und die damit auch die Hexenjagden, Hexenprozesse und Hexenverbrennungen der dominikanischen Inquisition in Europa perpetuierten.

Die Walpurgisnacht war daher für viele Zeitgenossen ein kalendari-scher Kulminationspunkt des mythologischen Kampfes der Natur gegen ein überwältigendes und bizzares Böses, das sich mit seinen skurrilen Phantasmagorien einen Weg in die rationale Welt zu bahnen versucht. Viele künstlerische Darstellungen und Dichtungen, aber auch ein übertriebener Aberglaube zeugen von der verbreiteten Vorstellung eines epochalen Kampfes der Vernunft gegen eine groteske Märchenwelt jener Nacht, an der die düstere Grenze zwischen Realem und Surrealem besonders dünn zu verlaufen scheint. Gleichzeitig erinnerte die Walpurgisnacht den aufgeklärten Menschen an Zeiten religiöser Intoleranz, insbesondere an den fränkischen König Karl den Großen, der die sächsischen Heiden im späten 8. Jahrhundert unter Todesandrohung zum Christentum konvertierte, und an die Jahrhunderte des religiösen Unfriedens in Europa, der immer noch vorhandenen religiösen Gewalt und an die abergläubisch-fantastischen Erklärungen, die etwa für die Geräusche und leuchtenden Erscheinungen auf dem Brocken erfunden wurden. Kurzum: Für viele Zeitgenossen Mendelssohns war die Walpurgisnacht nicht nur ein unbeschwerter Feiertag und Anlass zur Maskerade, sondern hatte eine tiefsitzende gesellschaftliche Bedeutung und löste ein mahnendes Unbehagen an die historische Uneinigkeit von Kirche, Christen und Nichtchristen aus.

Goethe war von der thematischen Verdichtung und Überschneidung von Religion, Vernunft, Glaube und Aberglaube in der Walpurgisnacht ein Leben lang fasziniert, was sich auch an der Walpurgisnacht-Szene in „Faust I“ zeigt. Er beschreibt in den ersten sechs Strophen seiner Ballade zunächst die Vorbereitung der ersten Walpurgisnacht und die Ermahnung einer alten Frau aus dem Volke, dass solche heidnische Handlungen von den Christen unter Todesandrohung verboten wurden. Nachdem ein Priester auf das Freudenfeuer besteht und mit seinen Begleitern vor ihren Verfolgern im Wald Schutz sucht, ersinnt einer der Druiden (= männlicher Heide) eine List, um die Christen zu vertreiben: Von ebenjenen Wesen und Gestalten sollen sie erschreckt werden, deren Heimsuchung sie so sehr fürchten. Indem Goethe die Heiden zu diesen volkstümlich verbreiteten Mittel greifen lässt, sind die Handelnden des Gedichtes gerade nicht die heidnischen Anderen des intendierten Lesers, sondern Spiegelbilder des Lesers selbst. In der neunten Strophe beginnt schließlich der Priester der Heiden die Zeremonie mit einem ersten Gebet, während gleichzeitig die Christen in den Strophen 10 und 11 vom Ort des Geschehens flüchten. Mendelssohn verdeutlicht geschickt die dramaturgische Besonderheit der Gleichzeitigkeit zwischen List und Flucht der Christen, indem er hintergründig motivisches Material aus den Strophen 7 und 8 in den Strophen 10 und 11 wiederverwendet. Das Stück schließt mit einem kollektiven Gebet aller Heiden und der trotzhafte Vergewisserung: Und raubt man uns den alten Brauch; dein Licht, wer soll es rauben!

(basierend auf einem Vorwort von John M. Cooper)

Mitwirkende

Musikalische Leitung

Lennart Flür

Solisten

<i>Alt</i>	Frauke Leusmann	<i>Bariton</i>	Wolf Wechinger
<i>Tenor</i>	Paul Schmidtke	<i>Bass</i>	Christian Yang

Sopran

Esther Komenda
Rebecca Overlack
Wanda Ruetz
Helen Tchernenko

Alt

Sophie Hammer
Silke Hintzen
Maria Izquierdo
Christine Markwart
Paula Welz

Tenor

Simon Haßler
Maximilian Mylius
Aaron Schäfer
Erik Wu

Bass

Steffen Armbrüster
Tillmann Bühler
David Heidenthal
Christian König
Nicolas Pimenidis
Jannis Weis
Julian Zenker

Flöte

Sabine Schork
Marc Treue

Oboe

Leonhard Ehrlich
Shalom Palkhivala

Klarinette

Andreas Fleck
Walburga Wilms-Grabe

Fagott

Ivy Fung

Horn

Jule Bender
Bennet Hörmann

Posaune

Julian Garhöfer
Jan Hartmann
Kai Baumgarten

Schlagwerk

Tim Brucker
Daniel Draper
Tabea Thümmeler-Kaiser

Violine I

Leonie Odenwälder
Lukas Rößler
Clara Rumpel
Bernhard Stauss
Elias Wörner
Isabella Xiao

Violine II

Belinda Breitenstein
Anna Burghardt
Linda Chen
Beatrice Hummel
Elisabeth Kral
Benjamin Schichtholz

Viola

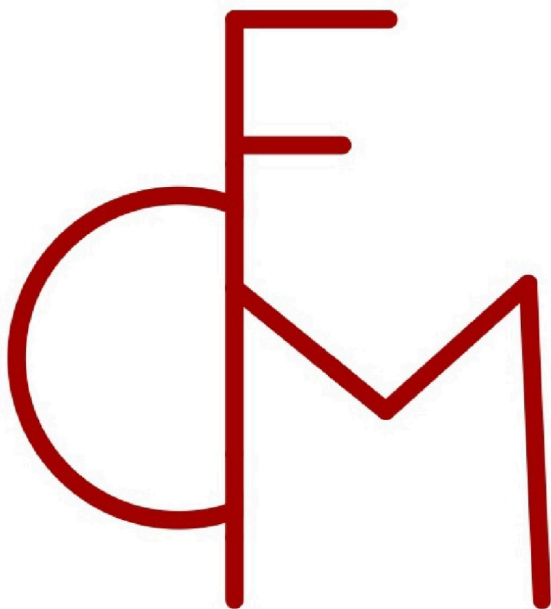
Benedikt Botta
Benedict Rothmund

Violoncello

Amelie Böttcher
Johanna Tangen

Kontrabass

Benno Meier
Simeon Schrape



• Fakultätschor Mathematik •

**Wir danken der Fakultät für Mathematik herzlich für
die zur Verfügung gestellten Probenräume, die
organisatorische und die finanzielle Unterstützung
dieses Projektes.**

**Um ihre Spende für die Chorarbeit wird herzlich
gebeten.**